

Nachrichten für Naunhof

und Umgegend

(Albrechtshain, Aumelshain, Betscha, Dorsdorf, Elka, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinsteinstenberg, Künze, Milsch, Tinsdorf, Womitz, Zschornewitz, Zschornau ufm.)
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Grimma und des Stadtrates zu Naunhof.

Er erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nachm. 4 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Monatlich Mk. 1,-, jährlich Mk. 12,-.
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger Störungen des Betriebes, hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Vierterung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Die regelmäßige Korrespondenz Mk. 1,-, wöchentlich Mk. 0,50. Anzeigen für den ersten Tag 10 Pfennige, für den zweiten Tag 5 Pfennige, für den dritten Tag 3 Pfennige, für den vierten Tag 2 Pfennige. Die Anzeigen für den ersten Tag werden von den Ausdrucken oder in der Geschäftsstunde angenommen.

Verantwortl. Umi Naunhof Nr. 2

Druck und Verlag: Gaus & Gole, Naunhof bei Leipzig, Markt 2.

Nummer 17

Mittwoch, den 8. Februar 1922

33. Jahrgang

Notausgabe infolge des Eisenbahnerstreiks!

Amtliches.

Stadtgemeinderatsitzung

Donnerstag, den 9. Februar 1922, abends 7 Uhr.
Tagesordnung befindet sich im Rathause am Brett.

Volksschule zu Naunhof.

Die Anmeldung der zu Ostern 1922 schulpflichtig werdenden Kinder ist

Freitag, den 10. Februar 1922

von 9 bis 1 Uhr

im Direktorzimmer des neuen Schulgebäudes zu bewirken. Schulpflichtig werden alle zwischen Ostern 1915 und Ostern 1916 geborenen Kinder. Vorzulegen ist bei der Anmeldung der Impfschein und für nicht in Naunhof geborene Kinder außerdem die Geburtsurkunde und der Taufschein. Die Kinder sind durch Erwachsene, die nötigenfalls über sie Auskunft erteilen können, vorzuführen. Naunhof, den 7. Februar 1922.
Schuldirektor Schäfer, Schulleiter.

Der Eisenbahnerstreik!

Die Reichsregierung will, wie die „Originalen“ Nachrichten schreiben, der Reichsgewerkschaft gegenüber festbleiben. Den „Bedingungen“ des Aktionsauslasses der Streikenden hat der Reichsverkehrsminister eine ultimative Aufforderung zur Wiederaufnahme der Arbeit binnen 24 Stunden entgegengesetzt. Wer dieser letzten Mahnung kein Gebör leistet, gilt als entlassen.
In der Reichskanzlei haben die bereits am Sonntag in Aussicht gestellten Verhandlungen der Reichsregierung mit den Eisenbahnern am Montag früh begonnen. Die Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahner war nicht unmittelbar vertreten; ihre Interessen nahm ein Postbeamter wahr. Bis Montag nachmittag hatten die Verhandlungen noch kein greifbares Ergebnis gezeitigt.

Aufforderung zur Wiederaufnahme der Arbeit.
Von der Eisenbahn General-Direktion Dresden ist unterm 5. Februar 1922 nachstehende Anordnung ergangen:

An alle Dienststellen.
„Der Herr Reichsverkehrsminister verfügt: Gegenüber verschiedenen Meldungen über Anschlag des Deutschen Eisenbahnerverbandes am Beamtenstreik stelle ich fest, daß der Zentralverband des Deutschen Eisenbahnerverbandes ebenso wie die übrigen Großorganisationen mit Entscheidung sich gegen den Streik erklärt und den Ortsgewerkschaften, die im Widerspruch zu seiner Anordnung in den Streik eintreten, mitteilt, daß sie doch auf eigene Verantwortung tun, daß ihnen weder Streikgelder noch sonstige gewerkschaftliche Unterstützung von der Zentrale gewährt werden. Dies ist durch Anschlag sofort bekanntzugeben.“
Auf den Dienststellen, wo Arbeiter oder Anwerftelle in den Streik getreten sind, ist durch weiteren Anschlag unter Erhaltung kurzer Frist von längstens 24 Stunden aufzufordern, den Dienst wieder anzutreten. Arbeiter und Anwerftelle, die dieser Aufforderung nicht nachkommen, haben ihr Dienstverhältnis selbst beendet und sich als entlassen zu betrachten. Wegen Vorgehens gegen Beamte gelten die bereits erlassenen Anordnungen des Herrn Reichsverkehrsministers.“
Anschläge über den Beginn der Frist sollen von allen Dienststellen ausgehängt werden.

Verhandlungen der Regierung mit den Spitzenverbänden.
Am Montagmorgen haben zwischen der Reichsregierung einerseits und Vertretern des Deutschen Beamtenbundes, des Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Deutschen Gewerkschaftsrings andererseits die angekündigten Verhandlungen begonnen. Auch die Parteiführer waren in der Reichskanzlei anwesend. Die Lage wird als außerordentlich ernst bezeichnet.
Über Verhandlungen in der Reichskanzlei wird berichtet, daß sich der Reichskanzler eingehend über die politische Lage verbreitet. Er wies darauf hin, daß das feste Ziel der Regierungspolitik gewesen sei und noch ist, in der Welt die Erkenntnis zu verbreiten, daß die Weltwirtschaft wieder aufgebaut werden müsse. Hierbei hat die Regierung Erfolg erzielt.

Bezüglich der Nachprüfung der Grundgehälter der Beamten
erklärte der Reichskanzler der Finanzkommission, er habe schon in der Reichstagsitzung vom 21. Januar eine Erklärung abgegeben lassen, wonach die Reichsregierung bereit sei, bald möglichst in eine eingehende Aussprache über alle Beförderungsfälle einzutreten und alle in Betracht kommenden Probleme zu prüfen.

Sturz der Regierung.
Es geht uns Ganzes! Darüber gibt sich, wie man aus Berlin weiß, niemand einem Zweifel hin, der die Hand an den siederheissen Puls der Zeit legt. Am Dienstag kommen, mit Mühe und Not zusammengelichtete, die Reichstagsboten wieder zusammen, um die

Interaktionen der Herren Koenen und Ledebour auf Aufhebung des Ebertschen Erlasses zu beraten. Man darf sich bei Gott auf einiges gefaßt machen! Koenen und Ledebour! In diesen Namen liegt ein Programm, nämlich die beabsichtigte Erzwinnung des kapitalistischen Todes für Wirth und die Seinen. Die Machprobe, die draußen auf den Schienen zum Auszug kommt, findet ihren Schauplatz auch im Reichstage. Bildet sich eine modeste geschlossene Front in diesem Falle, die sich dem linken Flügel entgegenstellt, dann ist vielleicht noch Rettung zu erwarten. Sonst müssen wir mit Konsequenzen rechnen, die sogar zu einer Regierungskrise führen können, und was das gerade heißt, im Hinblick auf unsere Ruhepolitik, bedeutet, wird sich jeder Einsichtige klar machen können. Es wird sich in dieser Sitzung am Dienstag zeigen, ob die Staatsgewalt Hammer oder Amboss ist.

Nachmalige Erhöhung der Personentaxi.

Stuttgart, 4. Februar. Ueber eine weitere Erhöhung der Personentaxi auf der Eisenbahn berichtet der Vorstand „Reisender Kaufleute“, dessen Vertreter kürzlich eine Botsprechung im Reichsverkehrsministerium hatte. In dieser Botsprechung erklärte der Vertreter des Reichsverkehrsministeriums, Geheimrat Anebel, es sei schon jetzt sicher, daß die Erhöhung ab 1. Februar nicht die letzte sein werde, vielmehr würde ihr bald eine weitere Erhöhung der Personentaxi folgen. Die Erhöhung der Fahrpreise wegen Lohnerhöhungen und riesiger Steigerung der Beschaffungskosten würde immer noch in keinem Verhältnis zu den allgemeinen Preissteigerungen.

Ein neuer Putsch.

Halle (Saale), 6. Febr. Bei dem in Halle verhafteten Rauberhauptmann Pflücker und acht seiner Spielkameraden fand man Mobilisierungspläne für einen neuen mitteldeutschen Putsch in aller Ausführlichkeit und anderes wichtiges Material, das hinweist auf neue Absichten der Kommunisten.
Auch von anderer Seite, nämlich aus Eisen, wird gemeldet, daß Putschabsichten der Kommunisten bestehen. Der Bezirksführer der Reichsgewerkschaft der deutschen Eisenbahnbeamten, Eisenbahnbildler Rott aus Ockerfeld, erklärte in einer zu Witten abgehaltenen öffentlichen Versammlung klipp und klar, der Eisenbahnerstreik verfolge den Zweck, den Sturz der heutigen Regierung herbeizuführen.

Die Sattler gegen Ebert.

„Die Zeit“ läßt sich aus Ablmelden, daß gestern in einer Hauptversammlung der Sattler und Tapezierer des Reichspräsidenten Ebert, wegen seiner die Gewerkschaftsbewegung schädigenden Verordnung, fast einstimmig aus der Organisation ausgeschlossen worden sei.

Krisis im Mitteldeutschen Braunkohlengebiet.

Halle a. S. Die Verhandlungen über den Tarif im Mitteldeutschen Braunkohlengbiet sind nach weitausläufiger Dauer als gekheitert zu betrachten. Der vom Schlichtergericht gefällte Schlichterpruch sah eine Verlängerung der Arbeitszeit für Handwerker, sowie eine Lohnkürzung für alle jugendlichen Arbeiter vor. Die Frage des Ausschlusses der Unorganisierten vom Besuche der Sozialhöhe und der Urlaubsbezahlung sollte einer besonderen Regelung vorbehalten bleiben. Die Arbeitnehmervertreter lehnten diesen Schlichterpruch ab und es wird dadurch wenn nicht im letzten Augenblicke noch eine Verständigung erzielt wird, zu schweren wirtschaftlichen Erschütterungen kommen. Die anschließenden Lohnverhandlungen werden ebenfalls als ergebnislos betrachtet.

Erwerbslosenfürsorge in Dresden.

Etwas 400—500 Erwerbslose zogen unter Führung des berühmten Agitatoren Frenzel vor das Ministerialgebäude in Dresden, um für ihre Forderungen zu demonstrieren. Ihre Absicht, in das Landtagsgebäude einzubringen, wurde durch den Pflücker vereitelt. Eine Abordnung der Demonstranten ging mit Frenzel zum Arbeitsminister Ribbau. Vorher hatten die Demonstranten auf dem Postplatz einen Zusammenstoß mit der Polizei, weil sie versucht hatten, einem Polizeikommissar den Säbel zu entreißen. Das Ministerium ist, damit weitere Gewalttätigkeiten abgewendet werden können, polizeilich besetzt worden.

Bismarcks Sturz und die öffentliche Meinung.

Die nachstehenden Ausführungen entnehmen wir dem neuen höchst bedeutsamen Werke „Bismarcks Sturz“ von Privatdozent Dr. Schäfler. (Verlag von Quelle und Meyer in Leipzig). Auf Grund des 3. Bandes der „Gedanken und Erinnerungen“ sowie anderen noch unbekanntem Altenmaterials, erhalten wir ein abgeschlossenes Bild jener gewaltigen Tragödie. Die Politik Bismarcks ist ersichtlich vielfach in ganz neuer Be-

leuchtung, und die Katastrophe von 1890 wird bereits in jener Zeit eingeleitet.

Bismarcks Stimmung in den Tagen seiner Entlassung wurde durch die beispiellose Haltung der Öffentlichkeit auf tiefste verbittert. Das Gefühl des unpersönlichen Geschehens beherrschte Deutschland in dieser weltgeschichtlichen Stunde weit hin; es blieb stumm. Die großen Massen des Volkes, die anders als die „eingeweihten Führer in Parlament und Presse die Dinge nicht in ihren Zusammenhängen und in ihrer inneren Notwendigkeit sahen, empfanden zwar anders; da sie aber kein Organ hatten, und da die Führer schweigen, schweig auch das Volk.

„Das System Bismarck fällt“, schrieb ein demokratisches Blatt, „es stirbt ab an dem jugendkräftigen Wesen einer neuen Zeit, die sich aus dem Volke heraus offenbart und auch auf der Höhe die Welt beherrscht... Alle bannt das Gefühl, daß ein historischer Prozeß, der unabwendbar sei, sich vollzieht.“

Am 21. März erhielt das Preussische Abgeordnetenhaus die offizielle Mitteilung von Bismarcks Entlassung. Das Haus verbarrikte nach der Verlesung in eisigem Schweigen. Und die Frankfurter Zeitung schrieb an demselben Tage: „Die Nation ist ruhig; nicht ohne Bewegung, aber ohne Furcht vor der Zukunft sieht das deutsche Volk den gewaltigen Mann aus der Nachfolge scheiden, in der er für die innere Entwicklung seit Jahren ein unüberwindliches Hindernis geworden war... Wände auch von ihm gelten, daß nicht wiederkehrt, was einmal gegangen ist; die Nation wird dann den 18. März 1890 bald zu den Tagen zählen, derer man mit Freuden gedenkt.“

Es ist ein Wunder, daß angesichts dieses Verhaltens die Franzosen fanden, die Deutschen seien kein großes Volk? Sie hätten an der Deutschen Stelle dem Gründer ihres Reiches Adolphe errichtet. Die Spanier, haben selbst den toten Eid noch auf sein Schlachttroß, um es in den Kampf zu führen und so die Feinde zu schrecken. Die Deutschen aber blieben stumm, als sich ihr Schicksal zugleich mit dem des Fürsten Bismarck entschied.

In den Preussischen Jahrbüchern erinnerte Delbrück an einen Gesandtschaftsbericht aus England vom Jahre 1742 nach dem Sturze Robert Walpoles, der Zustände schilderte, die genau auf das Deutschland dieser Tage paßten: „Was in 28 Jahren nicht gesehen, nicht gehört, nicht geahnt worden, das hat sich nunmehr begeben; Wohlge und Lorties, Patriotismus und wie sie alle hießen, seien einzig miteinander und weitestren miteinander, ihre Königstreue und Vaterlandsliebe zu bezeugen. Wohlge und Lorties wurden bei Hofe gesehen und gnädig empfangen; weder im Ober- noch im Unterhause gäbe es eine Opposition; was der König vom Parlament fordern „möge, alles werde ihm bewilligt.“

Groß war in den hohen Ämtern, an den Regierungsstellen, die Genugtuung über den Sturz des bisher Allmächtigen. Der österreichische Botschafter konnte nicht genug räumen, daß in den ersten Tagen nach der Entlassung in den höheren Kreisen der Gesellschaft von diesem Ereignis kaum gesprochen wurde. Mit Enttäuschung erlebte er, daß die Leute, die noch eben vor Bismarck und allem, was Bismarck liebte, auf dem Bauche lagen, jetzt auf das unverschämteste das Segelmesser an seine Vergangenheit legten, um seine kleinen Fehler und Schwächen herauszufächeln. Gerade bei den Mitgliedern des Bundesrates begegnete er der größten Genugtuung. Hatte Fürst Bismarck dem Kaiser geraten, sagte ein Bundesratsmitglied, möge er dem Kaiser anrufen, Schritte zu fahren, wo Seine Majestät Trubel angeschlossen wolle, so hätte der Kaiser sich gefügt; daß er dem Monarchen das Fahren, aber überhaupt verbieten wolle, war zu viel. Beim Ordensfest am 23. März sah der Statthalter Fürst Hohenlohe zwischen den Generalen Stosch und Ramcke... Ersterer... war froh wie ein Schneekönig, daß er jetzt offen reden konnte, und daß der große Mann nicht mehr zu fürchten ist. Dies beglückliche Gefühl ist hier vorherrschend.“ Wenige Monate später merkte er, daß in den hohen Regionen Berlins alle Individuen geschwollen seien, daß jeder einzelne sich fühle... Während früher unter dem vorwiegenden Einfluß des Fürsten Bismarck die Individuen eingekuschelt und gedrückt waren, sind sie jetzt alle aufgegangen wie Schwämme, die man ins Wasser gelegt hat.“

Nach dem Tode Friedrichs des Großen war es geradezu gewesen, und dieselben Leute, die sich damals mit ihrer neuesten Weisheit brüsteten, führten Preußen dem Tage von Jena entgegen. Das war zwanzig Jahre, nachdem Friedrich der Einzige in die Unsterblichkeit eingegangen war. Zwanzig Jahre nach Bismarcks Tod endete das von ihm gegründete deutsche Kaiserreich.

In trauriger, durch den widerlichen Jubel der Gegner verdüsteter Stimmung empfing und machte Bismarck Abschiedsbesuche.

unhof. Saal... Idfest... Tanzdiele... Vorzugi. Küche... Film... auf... sa... m... ag... unhof. II. ...ranzeige! Uhr im festlich... =Ball... gsteil... pflege, veran... ne Gesellschaft. ...are! ...ersuchung... ten Haare... ift für ihre... kostenlos. ...enberg... chaft. ...romans? ...er... es! ...alle... ders... men... öden... eldorf.